

Jeder, welcher einen Versuch mit **Dr. Lahmann's Reform-Baumwoll-Bleidung** macht, ist ganz glücklich über die angenehme Art des Tragens und freut sich, endlich das Richtige gefunden zu haben. Die Reform-Bleidung ist der Woll-Wäsche und den Schirting-Banden auch thätlich vorzuziehen, denn sie reizt die Haut nicht, befördert die Körperausdünstung, läßt nicht ein und ist dauerhafter und billiger als Wolle. Verlässliche Autoritäten interessieren sich lebhaft dafür, weil sie bei den damit angestellten Versuchen die besten Erfolge erzielen. Für den Sommer und zur Reise ist sie nicht genug zu empfehlen. **Einzige Verkaufsstelle** ist bei

M. Rube Wittwe
(Inh. Arthur Niklas),
16. Fischerstraße 16.

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Pfarrkirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Diez.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu **St. Marien.**

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Weichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.
Seil. Geist-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Ladner.
Dienstag, den 18. Juni, Morgens 8 Uhr:
Herr Pfarrer Ladner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Seil. Drei-Königen.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mebes.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Weichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
St. Annen-Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Missionar **Did-laufies aus Ostindien.**
Vorm. 9 Uhr: Weichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Predigtamt's-Candidat **Greger.**

Seil. Reichnam-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent **Schlefferdecker.**
Vorm. 9 1/2 Uhr: Weichte.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schüpe.
Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. **Maywald.**
Memnoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger **Garber.**
Evangel. Gottesdienst
in der **Baptisten-Gemeinde.**

Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr:
Herr Prediger **Hinrichs.**
Jünglings-Verein: 3-4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr:
Herr Prediger **Horn.**
In **Wolfsdorf** Abends. leitet Vorm.
9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger
Horn die Erbauung.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Freitag, den 14. Juni, Abends 8 Uhr.
Sonntag, den 15. Juni, Morgens 8 1/2 Uhr,
Neumondsthebe 9 1/2 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 14. Juni 1895.
Geburten: Maschinist Hermann **Hante S.** - Fleischer Carl **Kretschmann L.** - Former Hermann **Liedtke S.** - Arbeiter Carl **Guttmann S.** - Restaurateur Adam **Jakubial L.**
Sterbefälle: Arbeiter Wilhelm **Neumann L.** 4 M. - Arbeiterfrau **Justine Thiel,** geb. Karfchewski, 37 J. - Fabrikarbeiter **Friedrich Neumann L.** 6 M. - Arbeiter **Gottfried Quintern S.** 3 M. - Schneidmüller **Adolf Hartwich S.** 1 J. - Fabrikarbeiter **Carl Verlach L.** 4 M.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf des **I. Heuschmitts** auf dem **Holm** bei **Zeyer** steht Termin am **Mittwoch, den 19. d. Mts.,** Nachm. 3 Uhr,

im **Gasthause** des Herrn **Schellong** in **Zeyer** an.
Elbing, den 14. Juni 1895.
Kämmerei-Verwaltung.

Wegen Krankheit ist ein in **Königsberg** seit 15 Jahren mit gutem Erfolg betriebenes **Leinen-, Wäsche- und Manufacturwaarengeschäft** (nur courant Artikel) unter vortheilhaften Bedingungen möglichst bald zu verkaufen. Zur Anzahlung sind 10000 Mark nöthig und befördert gefl. Offert. d. Exped. d. Btg. unt. **H. P. 790.**

Zu Gesellschaften aller Art empfehle ich:
Leistikow'sche Schaumweine
als: **Apfel-Sekt, Kaiser-Sekt, Mosel-Mouffenz, Porto-Sekt, Monopole.**
Bernh. Janzen.
Sektgläser und Champagnerkühler stehen zur Verfügung.

J. G. Jetzlaft
Fischerstraße Nr. 14/15,
erstes
und größtes Schuhwaaren-Etablissement
am **Platz**, größte Werkstat, in und außer dem Hause.
Bestellungen unter pers. fachm. Leitung bei Garantie guten Passens, in jeder Form und Ledergattung in kürzester Zeit. Streng reelle Bedienung, billigste feste Preise. Alleinverkauf der Fabrikat
von **Otto Herz & Co.**
Russ. Gummischuhe-Fabrikpr.

Corned Beef Ostseebad und Kurort Kahlberg bei Elbing.
2 Pfd.-Büchsen.
Julius Arke.

Natur-Weine
von **Oswald Nier**
Hauptgeschäft No. 108
BERLIN
ungegypste

Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selckmann, Friedr. Wilh.-Pl. 15.**

Wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts stelle mein sortirtes Lager zu jedem annehmbaren Preise zum
Ausverkauf.
Goldene Damen-Remontoir-Uhren, auf 10 Steine gehend, 14 Kar. Gold, v. M. 20 an.
Silb. Damen- und Herren-Remontoir-Uhren, mit Goldrand, jezt v. M. 13.
Regulateure, echt Nußbaum, 1 Mtr. lang, halb und voll schlagend, jezt nur M. 16.
Wecker v. M. 2,50.
Für sämtliche Uhren wird für den guten Gang Garantie geleistet.
Reparaturen an Uhren und Goldwaaren werden zu den allerbilligsten Preisen berechnet.
J. Lewy, Schmiedestr.

Muster-Schutzmarke
Schwarzwälder Uhren-Fabrikation
Hugo Pamppe,
Freiburg i. B. 41.
Regulateure von 6 M. 50 Pf. ab.
Kukuksuhren " 10 " " "
Neuheit! Obige Schmetterlingsuhr mit Wetterglas von 12 M. 50 Pf. ab.
Wecker v. 3, Wetterhäuser v. 2 M. ab.
Illustr. Preislisten gratis und franco!

Trockenen Dampfmaschinen-Prektoif
à Mille 10,00 ab Bruch, franco Elbing 13,00, empfiehlt bestens
G. Leistikow, Neuhof p. Neutrich, Nr. Elbing.

Ich bin bis Mitte September in **Kahlberg.**
Hier vertreten mich die Herren Kollegen:
San.-Rath Dr. Deutsch, Dr. Nesselmann, Dr. Schmidt.
Dr. Krause,

Ostseebad und Kurort Kahlberg bei Elbing.
Eröffnung des Bades am **9. Juni.**
Vorzüglicher Strand, kräftiger Wellenschlag, meilenlanger Fichtenwald. Brunnenkuren und Massage, letztere vom Arzte selbst ausgeführt. Billige Wohnungen, Logirhäuser im Walde gelegen. Lesekabinet, Concerte, Reunions, Kinderfeste. Post, Telegraph, Apotheke am Orte.
Täglich mehrmalige Dampferverbindung mit Elbing, desgl. wöchentlich zweimalige Dampferverbindung mit Königsberg, Pillau und Braunsberg.
Nähere Auskunft ertheilt
Die Bade-Direktion in Kahlberg.

Allgem. Deutscher Versicherungs-Verein
Generaldirektion **STUTTGART** Uhlandstr. No. 5.
Juristische Person. → 3 Begründet 1875. ← Staatsoberaufsicht.
Filialdirektionen
in **BERLIN** Anhaltstrasse No. 14. **WIEN** I Graben No. 16.
Der Verein empfiehlt sich für
Haftpflicht-, Unfall-, Kranken- und Invaliden-Versicherung, Kapital-Versicherung
auf den **Erlebens- oder Todesfall**
für **Erwachsene und Kinder.**
Der Verein gewährt **Versicherung** sowohl nach dem **Prinzip begrenzter Gegenseitigkeit der Versicherten** als auch vermittelt Rückversicherung gegen **feste Prämien ohne jede Haftbarkeit** und zwar nach beiden Arten **mit vollem Anteil am Gewinn.**
Versicherungsstand:
Am 1. April 1895 bestanden in sämtlichen Abteilungen des Vereins 159,155 Versicherungen über 1,198,916 versicherte Personen.
Subdirection in **Danzig:**
Felix Kawalki, Langenmarkt 32.

Meine Filiale in Kahlberg ist eröffnet!

Postkarten, Album, Briefbogen, Rechnungen etc.
Annahme von Druckfachen aller Art.

W. A. Zipp Nachflgr.

Lithographie u. Kunstdruckerei, Elbing, Lange Hinterstr. 3.
Die Verkäufer in meinen **Trinkhallen** sind angewiesen, **Selters,** zum Genuße auf der Stelle, nur so abzugeben, daß Jeder dasselbe zur Stärkung des Magens, ohne Beforgniß, nehmen kann. In jeder Trinkhalle ist ein Thermometer, jeder Käufer kann sich also von dem Kaltegrade des Wassers überzeugen. Die Verabreichung von **schädlichem, eiskaltem Selters** ist vollständig ausgeschlossen.

Peter Klein, Mineralwasserfabrik.
Zunge Mädchen zum Erlernen des **Cigarren- resp. Widelmachens,** sowie **Frauen und Knaben** zum **Zabakentrippen** werden angenommen.
Loeser & Wolf,

Selters,
aus **garantirt flüssiger Kohlen-säure** hergestellt, empfiehlt à 25 Fl. 1 M., mit Fruchtst. à 25 Fl. 2 M.
Peter Klein, Mineralwasserfabrik,
Speicherinsel, Wollstraße 1.
Glas wird pro Flasche mit 10 Pfg. berechnet und zu demselben Preise zurückgenommen.

Nach Ciegenhof und Danzig
fahren Dampfer
jeden **Montag 5 Uhr Morgens.**
" **Wittwoch** 6 1/2 " " "
" **Freitag** " " " "
Abfahrt Speicherinsel, Am Wasser 26.
Güteranmeldungen nimmt entgegen
A. Zedler.

Saffkistenfahrt.

Abfahrt	Von Elbing	Von Caminen
Jeden Sonntag	Vm. 7 1/2 U.	Vm. 11 U.
" "	Nm. 2 1/4 "	Ab. 8 "
" Montag	" 2 "	" 8 "
" Dienstag	Vm. 10 "	" "
" Mittwoch	" "	Mg. 6 3/4 "
" Donnerstag	Nm. 2 "	Ab. 8 "
" Freitag	Vm. 8 1/2 "	" 8 1/2 "
" Sonnabend	" 10 "	Mg. 6 3/4 "
" "	Nm. 2 "	Ab. 8 "

Abfahrt von der "Scharfen Ecke".
Fahrpreis nach **Reimannsfelde** an Wochentagen hin und zurück M. 0,50
" Sonntagen " " " " 0,60
nach **Caminen** " " " " 0,60
an Wochentagen hin und zurück " " " " 0,60
" Sonntagen " " " " 0,75

Nach Frauenburg
fährt Dampfer **"Kronprinz"** jeden **Donnerstag** Morgens 8 1/2 Uhr, von **Frauenburg** Abds. 7 1/4 Uhr.
Fahrpreis nach **Frauenburg** hin und zurück M. 1,20, Kinder M. 0,75.
A. Zedler.

Extrafahrt nach Kahlberg.
Abfahrt von der "Scharfen Ecke"
Vorm. 9 Uhr.
Abfahrt von **Kahlberg** Abds. 6 1/2 Uhr.
Passagierpreis hin und zurück für Erwachsene **M. 0,60**, Kinder die Hälfte.
A. Zedler.

Fahrplan

für Dampfer **"Anna"** zwischen **Elbing-Kahlberg.**
Die Abfahrten finden nicht mehr von der **Leegen Brücke**, sondern von der **"Scharfen Ecke"** statt.

Abfahrt	Von Elbing	Von Kahlberg
Jeden Sonntag	Vm. 7 1/2 U.	Vm. 10 1/2 U.
" "	8 1/4 "	10 1/2 "
" "	9 1/2 "	12 "
" "	Nm. 1 1/4 "	Ab. 6 1/2 "
" "	" 2 1/4 "	" 7 1/4 "
" "	" 3 "	7 1/4 "
Jeden Montag	Vm. 8 1/4 "	Vm. 10 1/2 "
" "	Nm. 1 1/4 "	Ab. 7 1/4 "
" Dienstag	Vm. 8 1/4 "	Vm. 10 1/2 "
" "	Nm. 1 1/4 "	Ab. 7 1/4 "
" Mittwoch	" "	Mg. 5 1/2 "
" "	Nm. 1 1/4 "	Ab. 7 1/4 "
" Donnerstag	Vm. 8 1/4 "	Vm. 10 1/2 "
" "	Nm. 1 1/4 "	Ab. 7 1/4 "
" Freitag	Vm. 8 1/4 "	Vm. 10 1/2 "
" "	Nm. 1 1/4 "	Ab. 7 1/4 "
" Sonnabend	" "	Mg. 5 1/2 "
" "	Nm. 1 1/4 "	Ab. 7 1/4 "

Die fettgedruckten Fahrten gehen über **Reimannsfelde** und **Caminen** nach **Kahlberg**, alle andern Fahrten direkt nach **Kahlberg** resp. zurück nach **Elbing.**
Fahrpreis nach Kahlberg
für Erwachsene hin und zurück M. 0,75
einfache Fahrt " 0,40
für Kinder hin und zurück " 0,40
einfache Fahrt " 0,25
Duzendbilletts, nur an Wochentagen gültig, kosten **M. 8,00.**
A. Zedler.

Die Gesundheitspflege der Haut beim Waschen und Baden.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des verehrl. Publikums, daß, nachdem einige tausend deutscher Professoren und Aerzte sich über die hervorragenden Eigenschaften des „Myrrholin“ zur Pflege der Haut in günstigster Weise geäußert, wir uns auf Rath der Aerzte entschlossen haben, das Myrrholin einer feinen, an Qualität unübertroffenen Toiletteseife zuzusetzen. Hierdurch wurde eine eigenartige Toilette-Gesundheits-Seife zum täglichen Gebrauch geschaffen, wie sie bisher nicht existirte. Aus den nachstehend veröffentlichten Briefen einer Anzahl Aerzte West- und Ostpreußens, in welchen dieselben ihr Urtheil über die neue Seife abgeben, möge man ersehen, welche Vortheile dieselbe gegenüber den bisher gebräuchlichen Toiletteseifen hat. Dann entscheide man, ob es im Interesse der eigenen Gesundheit und derjenigen der Kinder liegt, einen Versuch mit der von den Aerzten als milde, reizloseste Seife bezeichneten Patent-Myrrholin-Seife zu machen. Dieselbe kostet 50 h pro Stück (100 Gramm schwer) und ist in den Apotheken, guten Droguen- und Parfümeriegeschäften zc. erhältlich, welche auch die Broschüre mit den Gutachten der Aerzte gratis abgeben.

Allen Damen
zur
besonderen
Beachtung!

Patent
Myrrholin Seife
D. R. Patent N^o 63592

Man wasche
die Kinder
nur mit
dieser Seife!

Elbing, 31. März 1895. Erwidere ergebenst, daß ich nach der Probe der hygienischen Toiletteseife, welche in meiner Familie angewandt worden, mich nur dahin aussprechen kann, daß dieselbe den Anforderungen, die man an eine angenehm weichende, die Haut conservirende, überhaupt für diese selbst, wenn sie sehr zart ist, wohlthuende Wirkung hat, entspricht.
Dr. Masurke, pr. Arzt.

Elbing, 1. April 1895. Mit der Patent-Myrrholin-Seife bin ich wohl zufrieden, und werde ich die letztere bei Gelegenheit weiter empfehlen.
Dr. Kröning.

Altischau, 30. März 1895. Bestätige gern, daß ich die Patent-Myrrholin-Seife sehr angenehm gefunden habe, namentlich gegen aufgesprungene Hände. Ich werde dieselbe deshalb sehr empfehlen und in unserer im Mai zu eröffnenden Apotheke einzuführen suchen, denn die Seife hat auch noch den Vortheil, daß sie verhältnißmäßig lange vorhält.
Ign. Klein, pr. Arzt.

Bukowitz, 30. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife hat sich mir in der Kinderpraxis (bei spröder und leicht aufspringender Haut) gut bewährt und kann ich dieselbe auch sonst als eine hygienische Toiletteseife warm empfehlen.
Dr. Hoppe, pr. Arzt.

Christburg, 6. April 1895. Euer Wohlgeboren zur gefl. Nachricht, daß ich die Patent-Myrrholin-Seife für eine ausgezeichnete durchaus reizlos wirkende Toiletteseife halte, so daß ich dieselbe für meinen ausschließlichen Gebrauch bereits gewählt habe und nicht veräumen werde, dieselbe weiter zu empfehlen. Ich bitte Sie, mir gefl. 12 Stück davon zu übersenden.
Dr. Dobczynski.

Culmsee, 1. April 1895. Die mir übersandte Patent-Myrrholin-Seife hat sich sehr gut bewährt. Dieselbe erhält die Haut sehr geschmeidig.
J. Lewicki, pr. Arzt.

Danzig, 29. März 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife von angenehmem Aussehen und Geruch, ist ganz vortrefflich befunden und als Toiletteseife für zarte Hauttheile, sowie als Mittel gegen rauhe und aufgesprungene Hände bei Kindern und Erwachsenen sehr zu empfehlen.
Dr. Glasfer, San.-Rath.

Danzig, 28. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife ist ein gutes Präparat.
Dr. Lemke.

Danzig, 28. März 1895. Die mir zugesandte Patent-Myrrholin-Seife hat sich in der Praxis bewährt.
Dr. Müller.

Danzig, 29. März 1895. Mit der Patent-Myrrholin-Seife, welche ich in persönlichem Gebrauch genommen habe, bin ich recht zufrieden, sie scheint meinen Händen, die unter Carbol und Sublimat viel zu leiden haben, ganz gute Dienste zu thun. Schicken Sie mir bitte 12 Stück.
Dr. Fischer, pr. Arzt.

Danzig, 2. April. Theile mit, daß ich mit Ihrer Patent-Myrrholin-Seife sehr zufrieden bin und dieselbe in meiner Praxis empfehlen werde.
Dr. Fündelstein.

Danzig, 1. April 1895. Theile Ihnen mit, daß ich die Patent-Myrrholin-Seife für außerordentlich gut erachte, die Haut wird nach dem Waschen mit derselben ungemein zart. Ich bitte Sie, mir umgehend 12 Stück nebst der Rechnung zuschicken zu wollen.
Dr. med. Wicherzewicz, Augenarzt.

Danzig, 1. April 1895. Benütze Ihre Patent-Myrrholin-Seife in meiner Sprechstunde zum persönlichen Gebrauche und sie scheint auf die Haut günstig einzuwirken.
Dr. Schustchus.

Dirschau, 31. März 1895. Euer Wohlgeboren theile ich hierdurch mit, daß Ihre Patent-Myrrholin-Seife sich bei zarter Haut sehr gut bewährt hat.
Dr. Scheffler, Sanitäts-Rath.

St. Chlau, 2. April 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife hat sich als Toiletteseife bei zarter Haut bestens bewährt, ich werde sie als solche stets empfehlen.
Stabsarzt Dr. Kremer.

St. Krone, 16. März 1895. Ein an Ekzem der Hände leidender Mann mit sehr empfindlicher Haut vertrug Ihre Patent-Myrrholin-Seife besser als jede andere.
Dr. Wilde, Geh. San.-Rath.

Frenstadt, 29. März 1895. In Betreff Ihrer Patent-Myrrholin-Seife bezeuge ich Ihnen gerne, daß ich dieselbe für die beste Toiletteseife halte, die ich bis jetzt kennen gelernt habe. — Dieselbe besitzt alle Vorzüge einer ausgezeichneten Toiletteseife und ist sie besonders für zarte Haut zu empfehlen, doch auch eine rauhe macht sie geschmeidig, dabei ist die Seife sehr dauerhaft.
Dr. Heinrich.

Märk. Friedland, 29. März 1895. Hierdurch theile ich Ihnen gerne mit, daß sich Ihre Patent-Myrrholin-Seife als milde, gute Toiletteseife bei zarter Haut bewährt hat.
Dr. Schulz.

Hammerstein, 30. März 1895. Erwidere Ihnen ergebenst, daß ich die Patent-Myrrholin-Seife zur Zeit im Gebrauch habe. — Dieselbe erhält die Haut glatt und geschmeidig und erfüllt auch sonst alle Anforderungen, die man an eine gute Toiletteseife stellt.
Dr. Barinowski, pr. Arzt.

Hohenstein, 30. März 1895. Auf Ihr Verlangen bestätige ich, daß die Patent-Myrrholin-Seife eine für die Haut angenehme Seife ist.
Dr. Graß.

Jungfer, 2. April 1895. Zur gefl. Nachricht, daß die Patent-Myrrholin-Seife als Toiletteseife jedenfalls sehr zu empfehlen ist.
Dr. Masurke, pr. Arzt.

Marienburg, 2. April 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife hat sich mir als Toilette-Seife gut bewährt.
Schelle, pr. Arzt.

Neuenburg, 3. April 1895. Theile ergebenst mit, daß die Patent-Myrrholin-Seife Anwendung gefunden hat und sich in kosmetisch-hygienischer Beziehung als Toiletteseife vorzüglich bewährt.
Dr. Gottwald.

Neustadt (W.-Pr.), 29. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife ist eine sehr angenehme Toiletteseife, welche von Frauen und Kindern besonders gern benutzt wird und die Haut geschmeidig macht und ebenso erhält.
Dr. Kroemer.

Osterohe, 29. März 1895. Theile Ihnen gerne mit, daß die Patent-Myrrholin-Seife als Toiletteseife meinen Kindern, welche sehr empfindliche Haut besitzen, zum Gebrauche überwiesen habe. Dieselbe macht entschieden die Haut geschmeidiger. Die aufgesprungenen Hände meiner Kinder sind ohne jede andere Medication als die Anwendung Ihrer Seife schnell geheilt.
Dr. Lange, Stabsarzt.

Reuteich, 1. April 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife habe ich einer meiner Patienten zur Erprobung übergeben. Dieselbe rühmt von der Seife in anerkennender Weise, daß sie die Haut vorzüglich weich mache.
Dr. Ziegner, Sanitäts-Rath.

Ohra, 29. März 1895. Theile Ihnen ergebenst mit, daß ich mit der Patent-Myrrholin-Seife durchaus zufrieden bin und werde ich dieselbe in meinen Kreisen empfehlen.
Dr. Voenheim.

Rosenberg, 31. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife ist eine milde, auch eine zarte Haut nicht reizende Seife, die sich bei Rauigkeit und Schrunden derselben sehr gut bewährt hat.
Dr. Wasbuski, pr. Arzt.

Rosenberg, 9. April 1895. Ihre Patent-Myrrholin-Seife ist infolge ihrer Reinheit, namentlich für die zarte Haut, also für Frauen und Kinder geeignet, und verdient besonders als Toiletteseife empfohlen zu werden.
Dr. Gertwart, Kreis-Phys.

Schönbaum, 13. April 1895. Theile mit, daß ich Ihre Patent-Myrrholin-Seife als vorzüglich brauchbares Präparat schätzen gelernt habe.
Dr. med. Erbandt, Arzt.

Schöned, 1. April 1895. Danke für die Patent-Myrrholin-Seife, welche ein sehr angenehmes Aroma und eine vorzüglich günstige Wirkung auf die Haut hat. Carbol und Sublimat griffen meine Hände sehr an, die Haut der Finger wurde rauh und rissig und seit dem Gebrauch Ihrer Seife bleibt die Haut glatt und geschmeidig. Bitte um gefl. Zusendung von 12 Stück der Patent-Myrrholin-Seife.
Dr. von Tempki.

Thorn, 24. Februar 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife habe ich selbst in Anwendung genommen und kann meine volle Zufriedenheit aussprechen. Dieselbe ist eine gute Toiletteseife, hat aber noch den ganz besonderen Vorzug, daß dieselbe die Haut weich und zart macht und deshalb vor Allem Personen, die an aufgesprungenen Händen leiden, empfohlen werden kann.
Dr. med. Köhlan, Oberstabsarzt.

Thorn, 29. März 1895. Theile Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß die Patent-Myrrholin-Seife in meiner Familie Verwendung gefunden und sich, soweit dies nach so kurzen Versuchen zu beurtheilen möglich ist, als hygienische Toiletteseife zu bewähren scheint.
Dr. Wülfemann, San.-Rath.

Fischhausen, 29. März 1895. Von der Patent-Myrrholin-Seife kann ich nur sagen, daß dieselbe in meiner Familie ungetheilten Beifall gefunden hat zc.
Dr. Krause.

Königsberg i. Pr., 29. März 1895. Kann nur meine Zufriedenheit mit der Patent-Myrrholin-Seife aussprechen nach den bisherigen Versuchen. Die Seife ist für die Haut sehr angenehm.
Dr. Gentzen.

Königsberg i. Pr., 30. März 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife habe ich an mir selbst probirt und bin mit derselben zufrieden.
Dr. Gerdien.

Königsberg i. Pr., 4. April 1895. Die Patent-Myrrholin-Seife betreffend theile ich Ihnen mit, daß dieselbe bei rauher Haut und aufgesprungenen Händen ausgezeichnete Dienste geleistet hat.
Dr. von Olfers.

Haupt-Depot: Elbing, Adler-Apotheke.

Beilage zur Ostpreussischen Zeitung.

Nr. 138.

Elbing, den 15. Juni 1895.

Nr. 138.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Der charakteristische Polizeipräsident von Windheim zu Stettin ist zum Polizeipräsident von Berlin ernannt worden. Der nunmehrige Polizeipräsident von Berlin von Windheim ist geboren am 27. Juni 1857 zu Gr. - Dörschleben. Er ist 1879 zum Gerichts-Referendar, 1881 zum Regierungs-Referendar und 1884 zum Regierungsassessor ernannt worden. Nachdem er im Januar 1886 mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamts Ragnit betraut worden war, wurde er im Juli desselben Jahres Landrat des Kreises. 1894 wurde er zur kommissarischen Beschäftigung ins Ministerium des Innern einberufen und im April 1895 zum Polizeipräsidenten in Stettin ernannt, von wo er nunmehr scheidet, um das Berliner Polizeipräsidium zu übernehmen. — Seit gestern Abend 7 Uhr steht in der Köpenicker Vorstadt der Viktoriaspeicher, welcher Feu, Mödel, Getreide, Spiritus und andere leicht brennbare Stoffe enthält, in Flammen. Sämtliche Reserven der Feuerwehr sind herangezogen; man befürchtet, daß auch Menschen umgekommen sind, sowie daß das Feuer wegen ungünstigen Windes weiter an Ausdehnung gewinnt. — Der Regierungsassessor von Wurmb aus Bromberg ist dem Königl. Polizeipräsidium zu Berlin zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

Berlin. Zur Angelegenheit Roze meldet die „Post. Ztg.“, daß der vom Ehrengericht freigesprochene Ceremonienmeister an die Oberstaatsanwaltschaft eine Anzeige wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung gegen den Ceremonienmeister von Schrader gerichtet habe. Die Oberstaatsanwaltschaft hat die Einleitung eines Verfahrens gegen Herrn von Schrader abgelehnt. Nun beschritt Herr von Roze den Weg der Privatbeleidigungsklage gegen Herrn von Schrader, aber zwei Sühneterminale verliefen ohne Ergebnis, weil Herr von Schrader nicht erschienen war. In etwa 4 Wochen dürfte nunmehr die Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht stattfinden. Die Duellangelegenheit des Herrn von Schrader und des Mittelmeisters A. D. von Roze wird am 27. Juni die Strafkammer beschäftigen. — Mit dem Austritt des Abg. Dr. Kropatschek aus der Redaktion der „Kreuzzeitung“ sind die Dinge in der letzteren noch keineswegs zu einem definitiven Abschluß gekommen. Vielmehr erheben sich innerhalb der konserverativen Partei immer mehr Stimmen, welche verlangen, daß dem „System Hammerstein“ in der „Kreuzzeitung“ doch bald ein Ende gemacht werde, wenn es jetzt auch in dem dort entbrannten Kampfe vorläufig noch einen scheinbaren Sieg errungen hat.

Charlottenburg. Die Stadtverordneten haben

am Mittwoch einen dringlichen Antrag einstimmig angenommen, der Magistrat wolle den Minister der öffentlichen Arbeiten ersuchen, dem Einspruch der physikalisch-technischen Reichsanstalt gegen die Einführung des elektrischen Betriebes der Berlin-Charlottenburger Pferdeisenbahn-Gesellschaft nicht Folge zu geben, vielmehr die Einführung des elektrischen Betriebes, der eine unerläßliche Nothwendigkeit ist, zu veranlassen.

Riel. Zu den großen Segelregatten in Riel und Travemünde haben sich 531 Fahrzeuge angemeldet. Allein an der Rieeler Regatta werden 489 Yachten theilnehmen. Die 531 Fahrzeuge vertheilen sich auf acht Regatten, am stärksten besetzt ist die große See-regatta am 24. Juni, es werden sich an derselben 117 Fahrzeuge, darunter 53 Berliner Yachten, betheiligten. — Verkehrsbeschränkungen sind zur Sicherung des Verkehrs auf der Elbe zwischen Hamburg und Brunsbüttel während der Fahrt des Kaisers zur Eröffnung des Nordostseekanals für den Abend des 19. Juni angeordnet. Auch ist, damit die Leuchtfeuer auf der gedachten Elbstrecke deutlich erkennbar sind, angeordnet, daß in der Nacht vom 19. zum 20. Juni keine Lichter irgend welcher Art, die von der Elbe ab gesehen werden können, in geringerer Entfernung wie 500 Meter von den Leuchtfeuern angezündet werden.

Flensburg. Die Torpedobootsflottille, bestehend aus 12 „S“- und 2 „D“-Booten, hat den ersten Theil ihrer Fahr- und Schießübungen beendet. Die letzteren fanden vorwiegend in der Flensburger Förde statt, wo sich das nicht besonders belebte, breite Fahrwasser des Hafens für diese Übungen besonders eignete. Dem mehrfach erwähnten Zusammenstoß von vier Torpedobooten ist eine Aufmerksamkeit zugewendet, die der Unfall thatsächlich nicht verdient, da es sich nur um Beschädigungen minimaler Art handelt. Nach den Rieeler Festtagen werden die Übungen wieder aufgenommen. Die Flottille tritt dann zum Manövergeschwader über und wird im August in die Herbstübungsflotte eingereiht.

Ramin. Die zum Festen des hiesigen Krankenhauses-Bausfonds veranstalteten Festvorstellungen, die sich eines großen Besuchs zu erfreuen hatten, erreichten am Sonntag, 16. d. M. ihren Abschluß.

Hamburg. Der Dampfer „Tantallon Castle“ mit dem früheren englischen Premierminister Gladstone und Familie, und dem Eigenthümer des Schiffes Sir Donald Currie ebenfalls mit Familie und anderen zahlreichen Gästen traf gestern auf der Elbe ein und ging bei Brunsbüttel vor Anker; dorthin ging um 3 Uhr der Baltische Dampfer „Arladne“ ab, um die Passagiere nach Hamburg zu bringen. — Von den fremden Fahrzeugen, die zur Eröffnung des Nordostseekanals hier angemeldet wurden, sind der amerikani-

sche Aviso „Marblehead“, der spanische Aviso „Marques de la Ensenada“, der österreichische Torpedojäger „Trabant“, die italienischen Avise „Aretusa“ und „Savota“ und der englische Missionskutter „Albert“ auf der Elbe eingetroffen.

Danzig. In der letzten Sitzung des hiesigen Reichsamts wurde der Anschlag für die in diesem Jahre auszuführenden Deich- und Uferbauten auf 5500 Mk., der Anschlag für die in diesem Jahre auszuführenden Meliorationsarbeiten auf 71,000 Mk. festgesetzt. Auf den Vortrag des Herrn Bauraths Schmidt beschloß das Reichamt, die Ausführung der Kanäle und Auslaßschleusen am Feringstruge mit Rücksicht darauf, daß die Koupierung der Weichsel in diesem Jahre erst erfolgt, für dieses Jahr auszusetzen. Die Haushaltsanschläge für 1895/96 für die Deichklasse und die Entwässerungs-Verbandsklasse, abschließend mit 128,500 bezw. 96,200 Mk., wurden genehmigt, die Deichbeiträge auf 10 pCt. und die Entwässerungsbeiträge auf 10 pCt. des betragspflichtigen Gesamtwertes festgesetzt.

Marientburg. Am gestrigen Nachmittage unternahm die hiesige höhere Mädchenschule einen Ausflug nach Rachtelshof und Wapitz. Die 1. Klasse vergnügte sich in Rachtelshof, während die 2. und 3. Klasse in Wapitz bei Christburg ihr Amusement fand. — Die Zöglinge des hiesigen Königl. Lehr- = Seminars werden anfangs nächster Woche eine Fahrt nach Elbing und Cadzinen machen. — In Schöneberg an der Weichsel ist die neuerbaute Apotheke nunmehr dem Verkehr übergeben worden. Damit ist ein großer Uebelstand beseitigt.

Krojanke. Das hier vor ca. 7 Jahren errichtete Diakonissenkrankenhaus, das unter der Verwaltung des ev. Kirchenraths stand, wird nunmehr am 1. Oktober d. Js., da die vorhandenen Mittel die sich stetig steigenden Ausgaben nicht mehr deckten, wieder eingegeben. Eine Weiterführung desselben auf städtische Kosten wurde durch Stadtverordnetenbeschluß abgelehnt. Ein Krankenhaus nach früherem Muster, in dem eine Privatperson die Krankenpflege als Nebenwerb besorgt, soll von gedachtem Zeitpunkt ab an die Stelle des früheren Instituts treten. Ferner wurde beschlossen, daß Personen, welche in unserem Orte keinen festen Wohnsitz haben und auch über auswärtige Einnahmequellen verfügen, fortan von dem gesammten steuerpflichtigen Einkommen zur Kommunalsteuer herangezogen werden sollen.

Marientwerder. Von einem plötzlichen Tode wurde die Arbeiterwitwe Stalerowski aus Marienau gestern in den Nachmittagsstunden überrascht. Die Frau war mit ihrer Schwiegermutter auf dem Felde mit Kartoffelhacken beschäftigt, da traf sie ein Herz-

schlag. — In hiesiger Gegend stehen die Kartoffeln zum Theil bereits in voller Blüthe. Schon seit einigen Tagen haben die Besitzer der hiesigen Niederung sowie der Höhe den Anfang mit der Feuernte gemacht, die eine recht gute ist.

Marientwerder. Der Landtag hat bekanntlich die für eine Eisenbahn Riesenburg - Jablonowo mit Abzweigung nach Marientwerder geforderten Mittel bewilligt. In Marientwerder geht nun seit einigen Wochen das Gerücht, daß die Zweigbahn nicht nach Marientwerder geführt werden solle. Dieses Gerücht entbehrt nach den „M. B. M.“ jeder Begründung. Indessen wird die Bahn im Gegensatz zu den früheren Plänen über Bessen geführt werden. Dafür, daß der Bau der Bahn noch in diesem Jahre in Angriff genommen wird, ist leider wenig Aussicht vorhanden; der Herr Finanzminister soll nicht in der Lage sein, die notwendigen Mittel schon jetzt bereit zu stellen.

— Mit einem Revolutionszuge trafen neulich Herr Eisenbahndirektions - Präsident Thomé, mehrere Mitglieder der Danziger Direktion und einige Ministerialbeamte auf unserem Bahnhofe ein. Die Bauteilkeiten auf dem hiesigen Bahnhofe haben sich als völlig unzureichend erwiesen. Das Stationsbureau ist zu klein, die Wartesäle entsprechen nicht entfernt dem regen Verkehr, der Güterboden hat schon vergrößert werden müssen, und dazu sind alle diese Bauteilkeiten höchst ungeschön. Es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß die Herren auch mit diesen Verhältnissen sich beschäftigen haben. Man spricht seit einiger Zeit von in Aussicht genommenen Umbauten, die dafür angeblich ausgeworfene Summe würde aber wieder nur unzureichendes Material gestatten. Und doch ist ganze Arbeit um so mehr nothwendig, als von der Eisenbahnlinie Riesenburg - Jablonowo mit Abzweigung nach Marientwerder eine weitere Steigerung des Verkehrs zu erwarten ist.

Sögen. Das zehnte Provinzialkirchengesangsfest wurde dieser Tage hier gefeiert. Die Vertreter der neunzehn im Provinzialverband stehenden Vereine waren erschienen. Die Ausführung des sehr reichhaltigen Programms für das geistliche Konzert übertraf alle Erwartungen. Der erste Festtag brachte dann noch eine gesellige Vereinigung. Am zweiten Festtage wurde ein Festgottesdienst gehalten, in dem die Gesammtheit mitwirkten und Herr Pfarrer Trinker-Nikolaiken die Festpredigt hielt. Darauf fand das Jahresfest und die Generalversammlung des „Vereins für Kirchenmusik für Ost- und Westpreußen“ statt.

Königsberg. Der Minister für Landwirtschaft hat dem Komitee der Ausstellung auf Antrag zur Prämierung hervorragender Leistungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft 20 silberne und 40 bronzene

Medaillen überandt und als Ehrenpreise für Leistungen in der Fluggeflügelzucht ein bronzenes und zwei in Eisen gegossene Medallons mit Geflügelabbildungen zur Verfügung gestellt. — Am Donnerstag haben die höheren Klassen der Gymnasien zu Insterburg und Gumbinnen, am Freitag die des kgl. Gymnasiums zu Br. Stargard unter Führung ihrer Lehrer bezw. Direktoren die Ausstellung besucht. Bei dem freundlichen Entgegenkommen der Eisenbahnbehörden dürften derartige Unternehmungen allen Gymnasien Ost- und Westpreußens zu empfehlen sein.

Reidenburg. Bei dem Wtrth Krztkowski in Nowken diente die 15jährige Marie Kurieb. In Folge ihrer Unachtsamkeit war eine Ente zu Schaden gekommen, weshalb ihr Dienstherr sie schalt und züchtigte. Nun wollte sie den Dienst verlassen und fragte ein 12jähriges Mädchen um Rath, wie dieses am besten geschehen könnte. Die Gefragte rath ihr, dem Herrn „etwas anzuthun“, dann werde sie frei werden. Diesen Rath befolgte die R., indem sie in der Scheune ihres Dienstherrn Feuer anlegte, durch welches nicht nur dieses Gebäude, sondern auch sämtliche andere Baulichkeiten mit allen Vorräthen und drei werthvollen Maschinen in Flammen aufgingen; das Vieh konnte nur mit großer Mühe gerettet werden, wobei ein Knecht Brandwunden erlitt. Der Schaden ist bedeutend, da eine neue noch nicht ganz fertiggestellte Scheune noch nicht versichert war; die jugendliche Brandstifterin wurde heute dem hiesigen Gerichtsfängnis zugeführt.

Bromberg. An 28 Dienstmädchen, welche sich während eines sechsährigen Dienstes in der Stadt und während dreier Jahre auf der zuletzt eingenommenen Stelle durch gute Führung und tüchtige Leistungen ausgezeichnet haben, ist die Prämie von je 50 Mark aus dem Gesindebelohnungsfonds ausbezahlt worden.

Coloniales.

In Usambara ist der alte Sembodscha gestorben. Er hat in jenem Gebiete eine große Rolle gespielt. Er hat seine Thätigkeit als Viehräuber begonnen und stand nicht nur im Kampfe mit seinem Stamm, sondern auch mit seinen nächsten Verwandten; den Besitz des von ihm beherrschten Landes hatte er mittelst eines zusammengelaufenen Gesindels an sich gerissen. Als die Küstenstämme mit dem Sultan von Sansibar in Streit kamen, stellte er sich auf des Letzteren Seite, nahm dessen Flagge an und bekam so eine kräftige Stütze. Selnen Wohnort Masinde hatte er auf einem schwer zugänglichen Felsen angelegt, wo er nur schwer angegriffen werden konnte und das umliegende Land beherrschte; von allen Karawanen erhob er Songo (Zoll). Sembodscha war es, der 1888 die Expedition des Dr. Hans Meyer festhielt, beraubte und sowohl den Führer wie seinen Begleiter Dr. D. Baumann an Buschiri auslieferte. Auch stand Sembodscha mit den Waffat in einem gewissen Bündnisse. Als im Jahre 1890 der Stellvertreter des Reichskommissars Dr. Schmidt mit einer Expedition nach dem Kilimandscharo zog, kam ihm Sembodscha demüthig entgegen und überreichte ihm zur Entschädigung für die beraubte Meyer'sche Expedition Eisenbein und Gold im Werthe

von 4000 Mk., etwa ein Viertel des Beraubten. Er erhielt ein festes Gehalt von Anfangs 100 Rupien, später 200 monatlich ausgezahlt. Auch dem Major v. Wischmann, der 1891 durch Usamba zog, kam er freundlich entgegen. In Masinde war ein deutsches Fort über dem Sultansitze errichtet. Seitdem hielt sich Sembodscha ruhig; er ist 60 Jahre alt geworden; sein Nachfolger ist sein Sohn Kimari in Wugo.

Soziales.

Berlin. Die Töpfergesellen beschlossen in einer von etwa 1000 Personen besuchten Versammlung, vom 17. d. M. ab zu streiken. Gearbeitet darf nur auf solchen Bauten werden, auf denen der 1886 bewilligte Tarif gezahlt wird. Tarifmäßig Arbeitende haben 10 Prozent ihres Verdienstes zur Unterstützung der Arbeitslosen abzugeben.

Leipzig. Von den streikenden Maurergesellen haben bereits 400 die Stadt verlassen. Das von beiden Parteien angerufene Gewerbegericht übernahm die Herbeiführung einer gütlichen Einigung. Demzufolge beschloß eine gestern Vormittag abgehaltene Maurerversammlung, drei Vertreter in das zu bildende Einigungs-Comité zu entsenden.

Vermischtes.

Ein heiteres Geschiehtchen, in welchem der leider noch überall verbreitete Teufelsglaube die Hauptrolle spielt, hat sich im Kreise J. ereignet. Waren da eines Tages drei biedere Landwirthe aus P. in dem Städtchen J. ihren Geschäften nachgegangen, wobei ihnen die Zeit so schnell verstrich, daß sie erst in später Abendstunde heiter und vergnügt auf einem gemeinsamen Fuhrwerk die Heimreise antreten konnten. Halbwegs passirte ihnen ein Unglück: Die Pferde blieben auf einmal stehen und waren weder im Guten noch mit Gewalt von der Stelle zu bringen. „Wie hewe de Düwa up'm Wage, de möte wie upfute!“ Da sich derselbe in verschiedener Gestalt, oft in der eines Sperlings, einer Maus zc. zeigt, ging es ans Suchen. Alles wurde vom Wagen entfernt, jedes Eckchen genau besichtigt; vom „Düwa“ jedoch war keine Spur zu entdecken. In der Hoffnung, ihn dennoch verschreckt zu haben, wurde der Wagen wieder in Ordnung gebracht; allein die Weiterfahrt war unmöglich, die Pferde schnauften und bäumten sich auf, waren aber nicht vorwärts zu bringen. Nachdem sich die biederen Landbewohner, bei denen sich allmählich nun auch die Angst einstellte, gegen zwei Stunden abgequält, wurde beschlossen, die Pferde abzuführen und den Rest des Weges zu Fuß zurückzulegen. Da auf einmal machte sich der „Düwa“ bemerkbar, aber nicht in der Gestalt eines Sperlings, sondern in der einer Drahtstübe einer Telegraphenstange, die sich zwischen den Pferden befand und in der Dunkelheit nicht gesehen worden war. Nachdem das Hinderniß beseitigt, traten die Geängstigten endlich die Weiterreise an.

Wien. Wie die Blätter aus Temesvar melden, drangen die Arbeiter, welche am Reschitzer Bergwerk die Arbeit eingestellt haben, in die Wohnung des Bergverwalters Vene ein, um denselben zu mißhandeln. Die Gensdarmarie verhütete Gewaltthätigkeiten. Vene

entfloh mit seiner Familie auf einem Nebenwege. Eine Verstärkung von Gensdarmarie und Militär ist in- getroffen.

Eine rohe That hat dieser Tage ein Soldat des Dragoner-Regiments in Oldenburg vollführt. Aus Rache, daß ihm kein Urlaub bewilligt worden war, stieß er zwei Pferde die Lanze in den Bauch, so daß beide Thiere bald verendeten. Der Unmenschen wurde abgeführt.

Im Laufe dieses Sommers werden in einzelnen Garnisonen der verschiedenen Armeekorps Schwimmversuche mit wasserdichten Zelten der Infanterie zum Uebersehen von Gemässern ausgeführt werden. Die Zelte werden mit dem vollen Gepäck, der Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung des Infanteristen gefüllt und zu Bündeln arrangirt, die an den Ecken und Seiten mit Heu, Stroh oder trockenem Schilf oder Gras gefüllt und alsdann geschlossen werden, so daß ein wasserdichter schwimmender Tragesack entsteht. 5—6 dieser Bündel werden durch Stricke mit einander verbunden und von den des Schwimmens kundigen Mannschaften, die zuvor über das Gemässer schwimmen, hinüber gezogen. Die im Schwimmen ausgebildeten Inhaber der Gepäckstücke schwimmen neben ihrem Gepäck her, während sich die Nichtschwimmer auf die Tragesäcke legen und so hinüber gezogen werden. Bei ruhigem Wasser und geringem Strom versprechen diese Versuche für kleinere Abtheilungen zwar Aussicht auf Erfolg, allein bei starker Strömung und stark bewegtem Wasser erscheinen dieselben äußerst gewagt und daher undurchführbar und dürften dieselben überhaupt bei vorhandenen günstigen Bedingungen nur ganz ausnahmsweise zum Uebersehen kleinerer Infanterieabtheilungen zur erfolgreichen Durchführung gelangen können, während die Gefechtsfahrzeuge und Trains derselben nach wie vor auf die Benutzung vorhandener oder zu schlagender Brückenübergänge verwiesen bleiben.

Militärnfall. In Reize erschoss am Mittwoch Nachmittag beim Exerciren aus Versehen ein Soldat der fünften Kompagnie einen der ersten und verwundete einen zweiten tödtlich mit einer scharfen Patrone, die er vom Wachtdienste übrig behalten hatte.

Die Häufigkeits-Untersuchungen der deutschen Sprache, welche mit Unterstützung der Direktion des Statistischen Amtes angestellt werden, haben bereits recht interessante Ergebnisse gebracht. Die Untersuchungen erstreckten sich auf 20 Millionen Silben oder 10,906,235 Wörter. Das häufigste Wort der deutschen Sprache ist das Wort „die“, es ist 343,765 Mal gezählt worden, dann folgt „der“, das 337,011 Mal gefunden wurde. An dritter Stelle folgt im allgemeinen Durchschnitt das Wort „und“, das aber in einzelnen Spezialgebieten der Literatur die beiden Artikel noch weitaus übertrifft; so findet man in der Bibel unter 100,000 Wörtern 6997 „und“, 2277 „der“ und 2302 „die“.

Trauerbriefmarken. Eine reiche und empfindsame Dame, so wird berichtet, fühlte sich kürzlich äußerst schmerzhaft durch die Nothwendigkeit berührt, ihren Vriefen, in denen sie einen erlittenen Verlust ihren Verwandten und Bekannten anzeigte, und die selbstverständlich die schwärzesten Trauerränder hatten,

bunte rothe und blaue Briefmarken aufkleben zu müssen. Wie man sich erzählt, hat sie sich daher an den Generalpostmeister Dr. Stephan mit einer Eingabe gewendet und ihn um Einföhrung gleichmäßig schwarzer oder schwarzweißer Trauerbriefmarken ersucht. Der oberste Postchef habe jedoch der Bittstellerin den Bescheid zugehen lassen, daß er sich leider außer Stande sehe, ihren Vorschlägen näher zu treten, daß er dagegen eine Befugung erlassen werde, wonach die Postunterbeamten in Zukunft die farbigen Marken auf schwarz geränderten und eleganten Briefen besonders schwarz abzustempeln hätten, um auf diese Weise die Harmonie herzustellen.

Die Reparaturen an dem „König Wilhelm“ werden für die Verhältnisse des Schiffes nur kleine genannt werden können, was schon aus dem Umstande hervorgeht, daß die Gesamtkosten dieser Arbeiten kaum die Höhe von 300 000 Mark überschreiten werden. Ein Haupttheil der vorzunehmenden Arbeiten wird darin bestehen, daß man einige Querschotten, welche sich bisher nur in den unteren Schiffsabtheilungen befanden, nach oben zu verlängert, um die Schwimmfähigkeit bei Havarien zc. zu erhöhen. Dagegen ist es nicht beabsichtigt, wie von Wilhelmshaven gemeldet wurde, dem alten Panzer ein neues Panzerdeck einzulegen, dessen erhebliche Unkosten in keinem Vergleich zu dem heutigen Geschichtswert des Schiffes stehen würden. An letzterer Stelle beabsichtigt man nur das alte Panzerschiff durch diese Reparaturen zc. auf eine Reihe von Jahren kriegsbrauchbar zu erhalten, da vor der Hand an einen Ersatzbau schwerlich zu denken sein wird.

Die neue Alsterinsel. Vor einigen Monaten, als bereits an den Kaiser von Seiten des hamburgischen Senats die ihm nahegelegte Einladung ergangen war, die Festlichkeiten zur Einweihung des Nordostkanals von Hamburg aus zu beginnen, nahm der hamburgische Bevollmächtigte zum Bundesrath Veranlassung, mit dem Kaiser in großen Zügen das Programm des Festes, soweit es auf hamburgischem Boden spielen sollte, festzustellen. Im Laufe des Gesprächs bemerkte der Kaiser — so sagt man —: „Wie essen natürlich im neuen Rathhause.“ — „Und weiter, Majestät?“ — „Dann nehmen wir den Kaffee auf der Alsterinsel.“ (Hier ist einzuschalten, daß der Kaiser am 29. Oktober 1888 bei Gelegenheit seines ersten Besuchs in Hamburg von dem damals in der Außenalster neuerichteten Vergnügungstotal „Alsterlust“ aus seine Umsahrt auf der äußeren Alster angetreten hatte.) Der Bevollmächtigte zum Bundesrath erwiderte: „Aber Majestät, wir haben leider keine Alsterinsel.“ — „Wie, Sie haben keine Alsterinsel?“ — „Wenn Ew. Majestät befehlen,“ war die Antwort, „so schaffen wir eine.“ Und alsbald erging an einen geschickten Ingenieur der Auftrag, für einen unbegrenzten Kostenaufwand mitten in der an und für sich schon beschränkten Fläche des inneren Alsterbeckens, aus Pfahlwerk und Brettern, aus nachgemachten Felsen, wirklichem Gartengrund und echtem Pflanzenwuchs eine neue „Insel der Seligen“ mit einem Festraum für 1000 Personen hervorzuzaubern.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 138.

Elbing, den 15. Juni.

1895.

Nemesis.

Roman von Karl Sabelsberg.

Nachdruck verboten.

26)

Dann ging man noch allerlei Erinnerungen durch, wozu die Kinder den meisten Stoff bildeten. Doras Einladung, sie im Spätsommer auf Schloß Immenhausen zu besuchen, lehnte der biedere Meister für sich sowohl wie für seine Frau sofort ab.

„Was sollen wir dort?“ meinte er. „Deute wie wir passen nicht in solch vornehmen Rahmen. Nein, Frau Doktor, nehmen Sie's man nicht übel auf, aber ich fürchte, meiner Frau möch's in den Kopf steigen, daß sie mir zu vornehm wird und auf ihres gleichen von oben herabsieht. Wenn wir auch Gottlob uns einen ordentlichen Kasten voll Thalern zurückgelegt haben, so bin ich doch nicht zu stolz geworden, mit Leuten meines Standes zu verkehren, die, wenn auch weniger vermögend, das Herz auf dem rechten Fleck haben. Das haben Sie ja nun wohl auch, aber man soll nicht über seinen Stand hinausgehen. Also nichts für ungut, gnädige Frau!“

„Sie sind noch immer derselbe, lieber Nigemann“, entgegnete Dora. „Wie Vieles habe ich Ihnen und Ihrer herzenguten Frau Gemahltn zu danken. Seten Sie überzeugt, daß ich das nie vergessen werde.“

Nach herzlichem Abschied von der lebenswürdigen Familie des wackeren Meisters lehrten Herr und Frau Dr. Stein nach Hause zurück, wo die Nachricht, daß sie nun bald auf ein prächtiges Schloß ziehen würden, von dem kleinen Hugo mit kindlichem Entzücken aufgenommen wurde.

„Nicht wahr, Papa,“ rief er enthusiastisch, „dann wirst Du wieder ein Graf und Mama wird eine Gräfin und ich werde auch ein Graf, so mit 'ner Krone auf dem Kopf und einem goldenen Säbel wie der Prinz in meinem Bilderbuch. Dann heirate ich eine Prinzessin und werde König!“

Das glückliche Einfall eines Kindes!

Eine Unmenge von Fragen stellte der Kleine, er konnte nicht begreifen, weshalb Papa plötzlich so still geworden und gar so nachdenklich auf die schöne goldgeränderte Karte mit dem zierlich geprägten Wappen blickte, die er einem Couvert

entnommen hatte, welches in seiner Abwesenheit vom Briefträger gebracht worden war.

„Also doch!“ senkte Rudolph, die Karte Dora überreichend, welche nicht weniger überrascht die wenigen und doch so inhaltsschweren Zeilen las:

Ida Goldheim

Oskar Graf von Helsen auf Helsenstein

Verlobte.

Berlin

Schloß Helsenstein

25. März 1889.

„Arme Ida!“ rief Dora aus. „Ihr leidenschaftliches Gefühl für Deinen Bruder hat sie alle Abmahnungen ihrer Familie in den Wind schlagen lassen. Nun, da sie großjährig geworden ist, setzt sie ihren Kopf durch. Ich fürchte, daß sie ihren Unberstand wird schwer bereuen müssen. Oder glaubst Du etwa, daß er ihre Reizung in gleichem Maße erwidert?“

„Warum nicht?“ antwortete Rudolph. „Sie ist ein schönes geistreiches Mädchen, weshalb sollte sie nicht auf sein Herz Eindruck gemacht haben; Möglichst ist es ja bei seinem Charakter, daß er nebenbei oder gar hauptsächlich auf ihr Vermögen spekulirt hat. Wer kann das wissen! Sehe jeder, wie er's treibe! Ich nelde ihm seinen Reichtum nicht. Hat er ihn auf unwürdige Weise erworben, hat er auch mir gegenüber ein falsches Spiel getrieben, so wird die Strafe nicht ausbleiben. In meinen Augen trägt er die direkte Schuld an dem Tode des Vaters. Seine Rücksichtslosigkeit hat ihn verschuldet und glaube mir, mein Lieb, das rächt sich. Es mühte keine Vergeltung, keinen Gott geben, wenn das ungestraft bliebe!“

Wenige Wochen nachher herrschte auf dem seit dem Tode des Baron v. Walsborn vereinsamten Schlosse Immenhausen reges Leben. Die früheren Möbel aus dem Erdgeschoß und einem großen Theile der ersten Etage wurden hinaufgeschafft. Dann wurde unten ordentlich gelüftet, gepußt und gefegt, bis die Zimmer, welche Dr. Stein bewohnen sollte, recht einladend ihrer neuen Ausstattung entgegensehen konnten. Die übrigen Räume wurden ebenfalls gründlich gesäubert und, nachdem alles Mobillar mit Schutzdecken überzogen worden war, abgeschlossen.

Als Dora mit dem Gatten ankam, war sie ganz entzückt von der neuen Heimath. Die hohen lustigen Räume ihrer Wohnung, der große Park, die herrliche Lage des Schlosses bildeten

einen so grellen Kontrast zu ihrem frühern Aufenthalt, daß es ihr vorkam, als habe eine gültige Fee das alles hergezauert und als müsse es nur zu bald wieder entschwinden. Andererseits sagte sie sich aber auch, daß ihr Gatte, in solcher Umgebung aufgewachsen, dies alles jedenfalls bisher sehr entbehrt haben müsse und zwar nur durch ihre Schuld.

Sie sagte es ihm auch frei heraus. Rudolph aber schloß ihr den Mund mit innigem Kusse: „Was glaubst Du wohl, würde ich eher missen wollen, diese schöne Umgebung, ohne die ich ganz gut leben kann, oder Dich ohne die ich nicht leben kann?“

Da schaute sie dankbar zu ihm auf und barg ihr Haupt an der treuen Brust des Gatten.

Grenzenlos war der Jubel des kleinen Hugo über alle die Herrlichkeiten, die nun seinen kindlichen Sinn in Anspruch nahmen. Die schönen Blumen im Garten, die Fische im Teich, die kleine Gondel, die Schwäne, der Wald, kurz, jede Stunde, jeder Tag brachte neue Sehenswürdigkeiten. Am liebsten aber weilte er in den anstoßenden Wirtschaftsgebäuden, wo er mit den Pächtersleuten schnell innige Freundschaft schloß. Es war gradezu staunenswerth, was es da alles zu sehen gab: Hühner und Enten, Gänse, Tauben, Fasanen und Pfauen, dann in den Ställen alle die Kühe, Mülber, Pferde, Schweine und die große dicke Sau mit den elf kleinen Ferkelchen. Er kam aus der Bewunderung gar nicht heraus. Kein Wunder, daß es große Mühe kostete, ihn zur Aufmerksamkeit anzuhalten, als nach mehreren Wochen unbeschränkter Freiheit der kleine Geselle beginnen mußte, die Anfangsgründe aller Wissenschaft auf der Schiefertafel kennen zu lernen, wozu der gestrenge Herr Papa ihn nun täglich eine Weile unter keine spezielle Aufsicht nahm.

Es war eine köstliche Zeit, die nun begann. Dora blühte sichtlich auf; ihre Wangen rundeten und rötheten sich, voll süßer Erwartung sah sie einem weiteren freudigen Ereigniß entgegen. Würde der Himmel ihr wohl ein Töchterchen bescheeren?

Auch Rudolph fühlte seine Kraft erstarren in der gesunden Umgebung; er arbeitete mit freischem Muthe. Nachdem die Sorgen, die ihn früher bebrüct, von ihm genommen, flossen ihm die Gedanken aus der Feder, daß es eine Lust war. Er brauchte seinen Geist nicht so anzuspannen wie bisher, es war ein ganz anderes Arbeiten. Eine Woche verging nach der andern in regem Schaffen, denn es galt vor dem Winter noch ein neues Schauspiel fertigzustellen.

Eines Tages sah er, da die Temperatur im Zimmer eine unerträglich schwüle war, auf dem Balcon in seine Arbeit vertieft, als Pferdetrappel und Mädelrollen an sein Ohr drang. Neugierig, wer ihn hier in seiner Einsamkeit aufsuchen komme, da Pastor Lung und Notar Temme die Einzigen waren, welche zuweilen ihn in seinem Tusculum aufsuchten, schaute er nach dem Gefährt aus. Was war denn das? War das nicht

— ja gewiß, das war die Equipage derer aus Helfenstein, er erkannte sie sofort, so weit sie auch noch entfernt war. Als sie näher kam, erkannte er auch Oskar und Ida.

Vor wenigen Wochen hatte ihre Vermählung stattgefunden. In aller Form hatte man ihn eingeladen, aber nur ihn, nicht seine Gattin. Tief gekränkt hatte er weder geantwortet, noch war er bei dem Feste erschienen.

Und trotzdem kam Oskar mit seiner Frau — sie konnten erst vorgestern oder gestern von der Brautreise zurückgekehrt sein — um, wie es schien, einen offiziellen Besuch zu machen. Das sah ihm gleich!

Erregt sprang er auf, ging in sein Zimmer und schellte. Dem eintretenden Dienstmädchen trug er auf, seiner Frau zu sagen, daß er sie sofort zu sprechen wünsche.

Erstaunt eilte Dora herbei, denn sie konnte nicht ahnen, was den Gatten plötzlich aufregte.

Mit einem verächtlichen Näckeln wies Rudolph zum Fenster hinaus auf den näherkommenden Wagen.

Dora erblickte, als sie die Insassen erblickte. Wie friedlich hatten sie bisher gelebt! Mußte denn dieser Bruder, den sie innerlich verabscheute, überall ihrem Gatten in den Weg treten! Rudolph durchschaute sofort ihre geheimsten Gedanken.

„Sei ruhig, mein Lieb,“ sagte er. „Wohl kostete es in mir bei seinem Anblick, ich hatte vor, uns Beide verleugnen zu lassen, aber ich habe mich eines Bessern besonnen. Er soll nicht von mir sagen können, daß ich Feindschaft gegen ihn habe zwischen ihm und mir. Hat man Dich nicht als ebenbürtig anerkannt, dadurch daß man Dich nicht einlud, so werde ich Ihnen zeigen, daß ich ohne Dich auf ihren Umgang verzichte. Du würdest lieber fern bleiben, nicht wahr? Nein, Herz, Du gehörst an meine Seite. Paßt das dem Herrn Bruder nicht, so soll er bleiben, wo er hergekommen ist.“

Arm in Arm stiegen sie herab und erwarteten unten am Eingang die Ankunft des Wagens.

Stets und förmlich begrüßte Rudolph den Bruder und die Schwägerin. Oskar aber schlug sofort einen herzlichen Ton an, ja, er streckte sogar Dora die Hand entgegen. Zögernd legte diese die ihre hinein, befangen nach Ida hinüberblickend.

Mit unbestimmter Herzlichkeit und freundschaftlichem Näckeln kam diese auf sie zu. „Dora!“ sagte sie, „wollen wir nicht die Freundschaft erneuern, die uns als Kinder, als Mädchen so sehr beglückte! Sieh, ich wäre nicht hier, wenn ich an die Schuld Deines Vaters glaubte. Mögen kurzfristige Menschen ihn verdammen, ich bin der festen Ueberzeugung, daß Dein Vater an dem schrecklichen Tode des armen Papa keine Schuld trägt. Schon lange drängte es mich, Dir das zu sagen. Komm, laß uns gute Freundinnen sein und bleiben!“

Winend sank Dora an ihre Brust. Das hatte sie nicht erwartet.

„Wenn es Dir recht ist“, fuhr Ida fort, „so wollen wir Rudolph und Oskar allein lassen, es ist durchaus nöthig, daß sie sich einmal gründlich gegeneinander aussprechen. Wir aber wollen in den Park gehen und daselbe thun.“

Den beiden Herren vertraulich zunkend, zog die schöne Jüdin Doras Arm in den ihrigen und schritt mit ihr munter plaudernd dem nahen Gehölze zu.

Ihre unverfälschte Herzensgüte sowohl wie ihre strahlende Schönheit und der unbeschreibliche Zauber ihrer dunkeln Augen nahmen Doras Herz so vollständig wieder ein, daß sie, alles Vergangene vergessend, sich traulich an sie schmiegte, als sie an einer stillen Stelle des Parks auf einer Bank sich niederließen.

Und nun erzählte Ida von den Kämpfen, die sie durchgemacht, um den heiß geliebten Gatten zu erlangen, wie sie trotz aller Gegenreden ihrer Familie ihm treu geblieben sei, bis Mutter und Vormund endlich eingewilligt hätten unter der Bedingung, daß sie ihrem Glauben treu bleibe.

„Ich wäre ja wohl lieber zum Christenthum übergetreten“, sagte sie, „aber dann wäre ich ererbt worden. Was blieb mir anders übrig, als meinem Herzensdrange zu entsagen; ich konnte doch nicht mit leeren Händen in die Ehe treten! Auch Oskar war es schließlich einerlei; er selbst würde ja auf jede Mitgift verzichtet haben, aber seine Verwandten, meinte er, würden dann verächtlich auf mich herabbliden. Die Religion, weißt Du, thut's ja auch nicht allein. Die Hauptsache ist ja doch in der Ehe eine innige gegenseitige Neigung, meinst Du nicht auch? Und in dieser Beziehung ist unser eheliches Glück ja felsenfest gesichert. Ach, Dora, Du glaubst nicht, wie glücklich wir sind; er ist so gut, mein Oskar, einen aufmerksamen Gatten giebt's nicht auf Gottes weiter Erde. Das heißt, den Deinigen ausgenommen. Nicht wahr, Ihr seid auch recht glücklich?“

„Und wie!“ beeilte sich Dora zu versichern. „Eines aber fehlt noch zu Rudolphs vollstem Glück!“ sagte Ida, Doras Hand ergreifend.

„Das wäre?“ fragte letztere tonlos.

„Das Majorat! Du mußt Deinen Gatten zu bereuen suchen, daß er nicht länger in falschem Stolze das zurückweist, was ihm vor Gott und den Menschen gebührt. Denn es ist nicht Recht, sage ich, daß Oskar die Stellung einnimmt, die seinem älteren Bruder von Rechts wegen zukommt. Ich wenigstens dulde das nicht und ich habe Oskar keine Ruhe gelassen, bis er mit mir hiehergekommen ist, Rudolphs starren Sinn zu erweichen und ihn zur Annahme des Majorats zu bewegen.“

„Vergebliche Mühe!“ erwiderte Dora fest. „Besser wäre es gewesen, Ihr hättet diesen wunden Punkt nicht berührt. Denn Rudolph wird den einmal gefaßten Beschluß nicht ändern; wir haben, was wir brauchen, und nach mehr trachten wir nicht. Jede Erinnerung an die Vergangenheit aber regt ihn auf, wer kann's ihm

verdenken? Ihr werdet es daher auch nicht übel nehmen, wenn wir Euch auf Helfenstein nicht aussuchen. Wir führen ohnehin ein richtiges Einfiedlerleben. Was mich betrifft, so werde ich nie der sogenannten „Gesellschaft“ mich aufdrängen, wenigstens so lange mich von ihr fernhalten, als der auf meinem Vater ruhende Verdacht nicht widerlegt ist.“

Alle Einwände Idas waren nur in den Wind gesprochen; Dora blieb fest. Wenn würde sie zu jeder Zeit die Schwägerin bei sich sehen, aber einen Gegenbesuch könne diese nicht von ihr verlangen.

Dann sprachen sie von allerlei Neuigkeiten und schließlich auch von den Kindern. Ida brannte vor Neugierde, sie kennen zu lernen, und so gingen sie dern Arm in Arm sie aufzusuchen. Auf der Hauswiese des Pächters fanden sie Hugo, athemlos eilte er auf sie zu. Nach einer sehr flüchtigen Vorstellung zog er die Mutter und die „neue Tante“ mit sich fort zu dem am Saume der Wiese vorbeistehenden Bache, wo der Pächter mit mehreren Knechten beschäftigt war, ein weißes Kalb, welches dort im Schlamm steckte, herauszuholen. Das war ihm interessanter als die „neue Tante.“ So begaben sich denn die beiden Damen ins Schloß zurück, um den zweiten Sprößling, den kleinen Rudi im Kinderzimmer aufzusuchen.

Unterdessen hatten die beiden Grafen eine ernste Unterredung. Graf Oskar gab sich alle Mühe, den Bruder zu bewegen, er solle das Majorat jetzt antreten. Da er jetzt durch die Mitgift seiner Gemahlin in den Stand gesetzt sei, standesgemäß aufzutreten, werde er dem älteren Bruder nicht zur Last fallen, ihm selbst aber sei das Majorat eine unbequeme Last, ganz abgesehen davon, daß er kein Anrecht darauf habe. Auch sei es ihm höchst peinlich, dadurch dem Verede der Leute ausgekehrt zu sein, man lege ihm Dinge zur Last, an die sein grader Sinn niemals auch nur mit einem Gedanken gedacht habe. Er erwarte daher von Rudolph, daß er, um solche Gerüchte zu widerlegen, nun endlich sich bereit finden werde, das Majorat zu übernehmen und auf Helfenstein Wohnsitz zu nehmen, wo ja für sie Beide Raum genug. Wenn er es aber wünsche, würde er selbst nach Berlin ziehen.

Es war ein schwerer Kampf, den Rudolph mit sich kämpfte. War er es nicht eigentlich seiner Gattin, seinen Kindern schuldig, ihnen die Stellung in der Gesellschaft zu verschaffen, die ihnen von Rechts wegen zukam! Andererseits verbot ihm sein Stolz, auf das Anerbieten des Bruders einzugehen, von dessen Aufrichtigkeit er sich nicht überzeugt hielt. Wenn wirklich der Eine oder Andere seinem Bruder übel nachredete, würden nicht weit mehr Stimmen ihn selbst verdächtigen, daß er seiner Zeit die Testamente habe verschwinden lassen, um sich die Erbfolge zu sichern.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Ein neuer See im kroatischen Karstlande.

Von einer merkwürdigen Naturerscheinung, die sich um die Mitte des Mai dieses Jahres in Kroatien vollzogen hat, berichtet Nature. Etwa 10 Kilometer von den Plitvicer Seen im kroatischen Karstlande entfernt hat sich in dem dortigen ausgedehnten Thalkessel ein neuer See gebildet, der sich in einer stellenweisen Tiefe von über 50 Meter auf eine Länge von beiläufig 10 Kilometer erstreckt und an Ausdehnung selbst den größten der Plitvicer Seen übertrifft. Woher die immense Wassermasse gekommen ist, die den neuen See bildet, das ist bisher nicht ermittelt worden, und ebensowenig ist festgestellt, wohin das Wasser aus demselben, das immerfort im Wachsen begriffen ist und an einer Stelle mit mächtigem Getöse abstürzt, seinen Abfluß nimmt. Man sieht die Fluth nur in einem jener Erdschlünde verschwinden, die in der dortigen Gegend so häufig vorkommen. Alte Leute wollen sich jetzt erinnern, daß der oben erwähnte Thalkessel früher gleichfalls einen See gebildet hat, und die Formation des Terrains ist auch geeignet, diese Behauptung zu unterstützen. Allein die Bestätigung dieses Sachverhalts durch nähere Erhebungen fehlt einstweilen noch, dürfte indessen durch die Entsendung einer behördlichen Commission alsbald nachgeholt werden. Auf die Tiefe des neuen Sees, dessen Wasser von klarer, dunkelgrüner Färbung ist, schließt man aus dem Umfande, daß sich in dem Thale einige beträchtliche, mit altem Nadelholzwald bestandene Hügel erhoben haben und daß jetzt aus dem Wasser nur noch die Spitzen dieser Bäume hervorragen. Zum Glück war das Terrain nicht bewohnt. Wären dort auch noch Ansiedelungen vorhanden gewesen, so hätte man bei der Heftigkeit, mit welcher die Ueberfluthung hereinbrach, Verluste an Menschenleben zu beklagen gehabt.

— Schaffschur auf elektrischem Wege.

Auf der „Wanderausstellung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft“ macht eine Erfindung großes Aufsehen, welche die Schaffschur auf elektrischem Wege ermöglicht. Ein dickwolliger schwerer Hammel wurde in sieben bis acht Minuten seines Wollkleides entledigt. Die Schur, zu welcher man beim gewöhnlichen Scheeren 20 bis 25 Minuten gebraucht, ging flott vor sich, und als das Thier von der Stange losgebunden ward, hatte es auch nicht einen Riß am Leibe und die Wolle lag in einem Stück auf dem Tisch. Die benutzte Schnellscheere besteht aus einer biegsamen

Spirale mit einem Scheerkamme, der von einer Welle aus in Betrieb gesetzt werden kann und sich bequem auf allen Theilen des Körpers umherführen läßt. Das Abschneiden geschieht auf diese Weise bis auf 4 Millimeter, was den Ertrag der Wolle erhöht. Hier wird die Kraft auf die Welle durch Elektrizität übertragen, es kann aber auch durch Motoren oder durch Handbetrieb geschehen. Bei der Drehung mit der Hand können drei Schafe gleichzeitig geschoren werden. Wird ein Motor angewandt, so genügt $\frac{1}{3}$ Pferdekraft und mit einer Pferdekraft werden etwas 20 Scheeren betrieben. Für die Schafzucht ist eine solche Vorrichtung von der größten Bedeutung. In Argentinien sind bereits Scheermaschinen in Betrieb, das weitere soll eine in diesem Jahre in Buenos Ayres stattfindende Ausstellung veranlassen. Aber auch Pferde und Rinder können mit dieser Scheere geschoren werden, indeß geschieht es dann durch Handbetrieb und zwar in 30 bis 40 Minuten, wobei ein Mann an 15 Pferde täglich vornehmen kann; bei einem Rinde dauert das Verfahren etwa 15 Minuten. Es ist das, abgesehen von dem leicht zu berechnenden wirthschaftlichen Vortheil, eine große Erleichterung für die Thiere. Thierschutzvereine sollten dafür sorgen, daß es allenhalben mechanische Scheeren für das Vieh gebe.

— Das englische Gefolge, das dem Schahzada in London beigegeben ist, hat es manchmal schwer, ihm englische Einrichtungen begreiflich zu machen. Als er die Einladung der Fischhändler-Gilde erhielt, hatte er nur ein Kopfschütteln: „Was soll ich mit Leuten speisen, welche Fische verkaufen?“ Erst als man ihm mittheilte, daß der Prinz von Wales auch ein Fischhändler sei, beruhigte er sich. Freilich, wenn man dem Prinzen sagen würde, daß die Engländer eine Nation von Krämern sind, so möchte er doch am Ende mit der Anschauung nach Afghanistan zurückkehren, daß der Prinz von Wales nicht nur dem Namen nach, sondern wirklich Fischhändler ist. Selbst der Prinz von Wales hat von der großen Unpünktlichkeit des Schahzadas zu leiden gehabt. Diese hat aber, wie sich jetzt herausstellt, ihre ganz besonderen Gründe. Ehe der Prinz seine Reise antrat, gab ihm sein Vater ein astrologisches Tagebuch. Darin sind alle Stunden des Glücks und des Unheils verzeichnet: was an dem Tage und zu der Stunde unternommen werden kann und was nicht.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kontek
in Elbting.

Druck und Verlag von S. Gaarß
in Elbting.